

„Lieber bayerisch sterben als kaiserlich verderben“

Braunauer Zeitgeschichtsgespräche: Vor 300 Jahren waren die Bauern in einer miesen Situation

Seit 1992 finden die Braunauer Zeitgeschichte-Tage statt. Von Anfang an haben dabei Innviertler und Salzburger Bauern eine große Rolle gespielt. Der persönliche Umgang mit Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen war von den Nationalsozialisten verboten. Das hielt jedoch viele Bauern nicht davon ab, die auf dem Hof mitarbeitenden Ausländer gut zu behandeln. Bei den zweiten Braunauer Zeitgeschichte-Tagen gab es berührende Begegnungen zwischen Bauern und den damals als „Untermenschen“ geltenden Polen und Ukrainerinnen. Wissenschaftlicher Leiter ist Dr. Andreas Meislinger, Gesamtverantwortlicher Dr. Florian Kotanko.

Blutiges Ende des Bauernaufstandes

Dieses Jahr greifen die Zeitgeschichte-Tage 300 Jahre zurück. Es ist die Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges. Braunau gehört noch zu Bayern und Prinz Eugen erwirbt sich durch seine Schlachten den bis heute anhaltenden Ruf eines Helden. Der bayerische Kurfürst verbündet sich aus Enttäuschung über die mangelnde Anerkennung seines Kampfes gegen die Türken mit Frankreich und muss nach der Schlacht von Höchstädt sein Land verlassen. Vom Kurfürsten verlassen und ohne erkennbare Unterstützung durch Adel und Klerus, lehnen sich die bayerischen Bauern gegen die kaiserliche Besatzung auf.

Das blutige Ende dieses Bauernaufstandes fand am 25. Dezember 1705 in München statt und wurde als „Sendlinger Mordweihnacht“ zum bayerischen Mythos. Die historisch nicht belegte Gestalt des „Schmied von Kochel“ wurde zu einer Andreas Hofer oder Wilhelm

Tell vergleichbaren Figur. Jedes Jahr wird im Münchener Stadtteil Sendling der blutigen Unterdrückung des Bauernaufstandes gedacht und aus Anlass des 300. Jahrestages finden auch in anderen bayerischen Orten Gedenkveranstaltungen statt.

Volksaufstand

In Bayern, besonders in Ober- und Niederbayern, sind die historischen Ereignisse Anfang des 18. Jahrhunderts im Gedächtnis geblieben.

Anders sieht es im Innviertel und in Salzburg aus. Vielen ist nicht bewusst, dass Braunau am Inn bis 1779 eine wichtige Stadt im damaligen Rentamt Burghausen war. Die wichtige Rolle Braunaus im bayerischen Volksaufstand 1705 ist sowohl in Bayern als auch in Österreich weitestgehend unbekannt. Das ist auch ein Grund, warum sich der Verein für Zeitgeschichte in Braunau dieses Jahr bewusst einen viel weiter zurückliegenden Zeitabschnitt vornahm.

Und was hat das jetzt mit uns Bauern im Jahr 2005 zu tun? Viel, wenn man daran denkt, dass durch das Drängen der aufständischen Bauern am 21. Dezember 1705 in Braunau ein Kongress zusammengetreten ist, der als „Braunauer Parlament“ in die Geschichtsbücher eingegangen ist. Auch wenn schluss-

endlich der Aufstand von den kaiserlichen Truppen niedergeschlagen worden ist und am Braunauer Parlament nicht alle vier eingeladenen Stände – Adel, Klerus, Bürger und Bauern – teilgenommen haben, die Innviertler Bauern haben bereits vor 300 Jahren versucht, mit den anderen Ständen einen Ausgleich zu finden.

Heißsporne setzten sich durch

Heute geht es um einen Ausgleich in der Europäischen Union, damals war es das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Hätten sich nicht die Heißsporne durchgesetzt, die unbedingt eine von vornherein hoffnungslose militärische Lösung wollten, wäre Demokratie in unseren Breiten vielleicht viel früher eingeführt worden. Und die Bauern – mit den auffallend stark vertretenen Wirten – wären die Vorreiter gewesen.

Salzburger Erzbischof hat geholfen

Unter den Akteuren der für den Raum zwischen Salzburg, Passau und München so tragischen Ereignisse vor 300 Jahren hat sich für Maislinger bei seiner jahrelangen Vorbereitung

GESCHICHTE LEBENDIG

Unter der wissenschaftlichen Leitung des aus St. Georgen bei Salzburg stammenden Wirts- und Bauernsohnes Dr. Andreas Maislinger treffen sich vom 23. bis 25. September 2005 im Stadttheater Braunau Historiker, Journalisten, Bürgermeister, Pfarrer, Heimatforscher, Bauern und Adelige, um über die Geschichte und ihre möglichen Lehren zu diskutieren. Es sind alle sehr herzlich eingeladen an der Tagung teilzunehmen. Die Braunauer Zeitgeschichte-Tage sind allgemein zugänglich und keineswegs nur für Fachleute gedacht.

der damalige Salzburger Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun-Hohenstein als die positive Figur herausgestellt.

Die „Politiker“ des Jahres 1705 nahmen entweder klar gegen die Bauern Stellung oder entzogen sich wie Kurfürst Max Emanuel der Verantwortung. Nur der Salzburger Erzbischof versuchte immer wieder zwischen den Aufständischen und dem Kaiser zu vermitteln. Erzbischof Johann Ernst von Thun ist es zu verdanken, dass im Gegensatz zu Oberbayern in unserer Gegend die Aufständischen mit dem Leben davongekommen sind. Konkret hat er sich für den damaligen Bürgermeister von Braunau, Franz Führhardt, und den Sprecher der Bauern-Fraktion im Braunauer Parlament, Andreas Thanner, bei Kaiser Joseph I. mit Erfolg eingesetzt. Der Anführer des Innviertler Aufstandes, Johann Georg Meindl, wurde später sogar in die Leibgarde des Erzbischofs aufgenommen.

Gerald Ecker hat über Johann Georg Meindl einen beeindruckenden Film gestaltet, der während der Ausstellung in der Braunauer Herzogsburg angesehen werden kann. Die Ausstellung „Der bayerische Volksaufstand im Rentamt Burghausen 1705/06“ wird am 13. September durch einen Vortrag des bekannten Historikers Professor Karl Otmar Freiherr von Aretin eröffnet.



Sendlinger Bauern stellen den Aufstand dar.